59. Jahrgang. № 263. Mittwoch, 22. September 1915.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Sammelnummer für sämtliche Telephonanschlüsse: 25241. Nachtanschluß: 20011.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- u. Montagen nur einmal) 2.50 M., durch auswärtige Annahmestellen bis 3.25 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Ausland: Oesterreich-Ungarn 8.45 Kr., Schweiz 5.65 Frks., Italien 7.17 Lire. — Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werd. nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Preise Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Zeile (etwa 8 Silben) 30 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispaltige Reklamezeile 1.50 M. — Ankündigungen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen erhöhte Anzeigen-Preise. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Jedes Belegblatt 10 Pf.

KIOS Cigaretten — Trustfrei.
Kleine Kios St. 2 1/2 Pf.
Kurprinz „ 3 „
Fürsten „ 4 „
Welt-Macht „ 5 „
Auto-Klub „ 6 „

Verlangen Sie überall nur Radeberger Pilsner aus der Radeberger Exportbierbrauerei.

Vergrößerungen kleiner Kriegsbilder auf Postkarten und große Formate, Entwickeln und Kopieren in vorzüglichster Ausführung
Carl Plaul Königl. und Prinzl. Hoflieferant Dresden-A., Wallstr. 25

Vergebliche russische Gegenangriffe im wolhynischen Festungsgebiet.

Russische Mißerfolge an der Ikwa. — Die innere russische Krise. — Massenverhaftungen in Rußland. — Ein Artilleriegefecht an der serbischen Front. — Andauernde Erfolglosigkeit der italienischen Angriffe. — Englische Handelskontrolle in Amerika.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich wird verlautbart den 21. September 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Erneuerte russische Angriffe auf unsere Stellungen im Raume östlich von Lusk wurden abgeschlagen. An der Ikwa zersprengte das Kreuzfeuer unserer Batterien einige feindliche Abteilungen, die auf dem Westufer des Flusses festen Fuß zu fassen versuchten. Sonst verlief der gestrige Tag im Nordosten ruhig. Die Lage ist völlig unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Südtirol eröffneten unsere schwersten Geschütze das Feuer gegen die vom Feinde belegten Ortschaften, sowie gegen seine Stellungen und Batterien im Raume von Serravalle, nördlich von Ala. Vor unserer Grenzstellung auf dem Coston (Hochfläche von Vielgereuth) wurden die Italiener wie immer abgewiesen. Ein feindlicher Doppeldecker warf auf Trient höchst einfältige Flugschriften aus der Feder des Leutnants d'Annunzio ab. An der Kärntner Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Im Raume von Flitsch ist nun nach den vollständig gescheiterten italienischen Angriffen der vergangenen Woche wieder Ruhe eingetreten. Nur die feindliche Artillerie feuert noch weiter. An den anderen Teilen der küstenländischen Front beschränkte sich die Kampftätigkeit gestern auf Geschützfeuer und kleinere Unternehmungen des Schützengrabenkrieges.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Artillerie störte serbische Befestigungsarbeiten an der unteren Drina. Sonst nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
(W. T. B.) v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Die innere russische Krise.

Die Ruhe, mit der sich die Opposition der russischen Reichsduma in die Zwangsmaßregel der Vertagung gerade in einem von der Nation durchlebten hochkritischen Augenblick gefügt hat, bildet für den westeuropäischen Politiker ebenso eine Ueberraschung, wie vorher die kühne, freie, leidenschaftliche Sprache, in der sich die liberalen Abgeordneten gefielen und die in den Selbstverwaltungskörperschaften im Lande vielfach ein Echo fand. Das Auftreten der Liberalen im Zarenreiche ließ im Auslande geradezu vermuten, daß sie sich bereits im Vollbesitze der Macht fühlten und daß es den autokratischen verfassungsfeindlichen Elementen unmöglich sein werde, dieser neuen freiheitlichen Bewegung gegenüber, die im Zeichen der Kriegsschrecken geboren war, das alte zarische Mittel der brutalen Unterdrückung mit Erfolg anzuwenden. Herr Goremykin aber, der Mann mit der glatten Zunge, der äußerlich immer für die Liberalen schöne Worte fand, um dafür innerlich um so stärker mit der Rechten zu sympathisieren, war der Ansicht, daß es sich nur um ein Flackerfeuer handelte, mit dem er sich kurzer Hand fertig zu werden getraute. So machte er sich denn auf den Weg zum Zaren, malte in der Unterredung mit diesem die auf Errichtung einer Parlamentsherrschaft abzielenden Bestrebungen der liberalen Dumamehrheit in den schwärzesten Farben aus und erklärte zum Schluß scharf und bestimmt: „Eine aktionsfähige Duma könne er keinesfalls dulden!" Diesen Schlußsatz soll der Zar zum Beweise seiner unbedingten Zustimmung mehrmals mit Nachdruck wiederholt haben, und so ist denn nun vorläufig den liberalen Redeübungen in der Duma ein Riegel vorgeschoben worden. Das weitere Schicksal der vierten russischen Reichsduma erscheint nach dieser erstmaligen Probe von der ungebrochenen Stoßkraft der vereinigten reaktionären Gewalten der Hofpartei, des Beamtentums und der verfassungsfeindlichen Parteien der Rechten nicht gerade aussichtsvoll. Man wird wohl damit rechnen müssen, daß die Elemente, die jetzt wieder das Heft in der Hand haben und den Zaren anscheinend ganz beeinflussen, im Notfalle auch nicht vor einer Auflösung der Reichsduma zurückschrecken werden, falls nach deren Wiedereröffnung die Opposition ihre Kampfeslust gegen die Regierung abermals in ungeschminkter Weise betätigen sollte. Bis zu welchem Grade von Energie die herrschenden Kreise gegenüber der liberalen Bewegung zu gehen gedenken, muß sich schon in den nächsten Tagen bei der Behandlung des Kongresses der Semstwos und Städte zeigen, der verbotswidrig in Moskau zusammengetreten ist.

Wenn man den Dingen etwas tiefer auf den Grund geht, so kann das völlige Versagen der scheinbar so hochgeschwollenen liberalen Bewegung nicht wundernehmen. Es handelt sich diesmal nicht, wie bei der Umwälzung nach dem japanischen Kriege, um eine tiefgehende Gärung unter den revolutionär organisierten Arbeitermassen und der Bauernschaft, sondern in der Hauptsache nur um ein augenblickliches Aufbrausen der russischen Intelligenz, die mangels einer festen, über das ganze Reich hin verbreiteten Organisation über keine durchgreifende politische Macht verfügt, während den der Autokratie anhängenden Rechtsparteien eine gute Organisation zu Gebote steht. So schwebte der „liberale Block" in der Duma mangels eines kraftvollen parteipolitischen Rückhalts im Lande von vornherein in der Luft, und er konnte um so weniger als ein beachtlicher Machtfaktor bewertet werden, da er nicht einmal unter sich selbst einig war und die Arbeitergruppen sich abseits von ihm hielten. Unter solchen Umständen hatten die Anklagen, die der liberale Block gegen die Regierung, die Militärverwaltung und Heerführer erhob, nur die Bedeutung hohler Deklamationen, die keinen Pfifferling zu einer wirklichen Besserung der Zustände beitragen konnten. Wenn vollends die liberalen Elemente töricht genug waren, in den gegenwärtigen Zeitläuften den Ruf nach Einführung der Ministerverantwortlichkeit zu erheben, so mußte ihnen eine solche Forderung um so sicherer den Hals brechen. Die ganze politische Unfruchtbarkeit des russischen Liberalismus offenbarte sich wieder einmal drastisch darin, daß er in der höchsten Not des Reiches nichts Besseres zu tun wußte, als seiner alten unausrottbaren Neigung zu frönen, die durchaus westeuropäische Einrichtungen ohne jede Rücksicht auf die geschichtlich entwickelte Eigenart russischer Zustände und Verhältnisse auf das russische öffentliche Leben aufpfropfen will. Auch befindet sich der russische Liberalismus in dem naiven Irrtum, daß sich grundlegende innere Reformen, die jahrzehntelanger sorgfältiger Arbeit zur völligen Verwirklichung bedürfen, im Handumdrehen durch parlamentarische Beschlüsse hervorzaubern ließen. Diese Schwäche des russischen bürgerlichen Liberalismus ist so augenfällig, daß selbst der „erzdemokratische" französische Bundesgenosse sich nicht veranlaßt sieht, daran Anstoß zu nehmen, daß der Freund im Osten mit diktatorischer Willkür dem Parlamente den Mund verschließt. Sieht man von dem Sozialisten Hervé ab, der einem entschiedenen Widerspruch gegen die Behandlung der Duma in der Pariser Presse nichts zu entdecken. Das die besten Kreise der französischen Intelligenz vertretende „Journal des Débats" erklärt sogar seine rückhaltlose Zustimmung zu der Maßnahme des Zaren.

Wenn man die Dinge ruhig betrachtet, wie sie sind, wird man wohl zu dem Schlusse kommen müssen, daß der russischen Nation das Heil in absehbarer Zeit überhaupt von keinem Parlament, sondern nur von einer pflichtbewußten Regierung kommen kann, die unter Verzicht auf jede kriegerische auswärtige Politik ihre ganze Kraft nach innen wendet und die geistig-sittliche und wirtschaftlich-soziale Hebung des gesamten russischen Volkes erstrebt durch eine vernünftige Agrar- und Industriepolitik, durch eine umfassende Sozialgesetzgebung, durch die zielbewußte Förderung der allgemeinen Schulbildung und durch die Erziehung der Reichsduma zu einem vernünftigen, erfolgreich arbeitenden Gesetzgebungsfaktor. Möglich, daß die bitteren Erfahrungen dieses Krieges dazu beitragen, eine solche Entwicklung zu fördern. Nur in dem Maße, wie Rußland sich der dringend notwendigen inneren Reformarbeit zuwendet, ist auf eine Verringerung der ständig drohenden Kriegsgefahr zu rechnen, die ein nach Besitzen drängendes Zarenreich mit den bisherigen unbefriedigenden Zuständen im Innern für seine Nachbarn in sich schließt. Wenn das russische Volk auch weiter in Unbildung und Unwissenheit erhalten wird, wenn ein gewissenloser Klüngel von ehrgeizigen Machthabern es auch ferner knechtet und ausbeutet und die Volksvertretung sich nicht zu einer positiv schaffenden Körperschaft von nationaler Bedeutung und Unentbehrlichkeit auszuwachsen vermag, wird das Zarenreich immer wieder und wieder von jenen gefährlichen hysterischen Anfällen heimgesucht werden, die sich nach außen hin entladen und in denen die russische Volksseele in dem Blutrausch eines Krieges Beruhigung und Befriedigung für die wilde, zermürbende Trostlosigkeit der inneren Zustände sucht.

*

b. Aus Kopenhagen wird der „Tägl. Rdsch." gemeldet: Man erhält immer mehr Gewißheit dafür, daß der Reichsrat von dem Plane Goremykins, die Duma zu vertagen, gewußt habe, und daß Goremykin in vollem Einverständnis mit dem Reichsrat gehandelt hat. Bestätigt wird diese Anschauung u. a. dadurch, daß der Reichsrat wenige Tage vor der Vertagung, als die ersten leisen Gerüchte über den Plan Goremykins auftauchten, sofort den Beschluß faßte, die Reichseinkommensteuer, die als das Werk der Liberalen angesehen wird, und mit der der Reichsrat sich nur widerstrebend beschäftigte, von der Tagesordnung abzusetzen. Die fortschrittliche Presse geriet darüber in größte Erregung. Sie erblickte darin einen Beweis dafür, daß es dem Leiter der reaktionären Kamarilla, Krzyschanowski, gelungen sei, mit seinem volksfeindlichen Einflusse über die Reichsratsmehrheit die Oberhand zu gewinnen. Der radikale „Tjenj", über diesen Sieg der reaktionären Kräfte äußerst niedergeschlagen, sagt: Wenn dieses möglich sei in einem Augenblick, wo die Duma so einig ist, wie es seit ihrem Bestehen noch nie der Fall war, wo die Dreivierteilmehrheit der Duma sich auf ein festes Arbeitsprogramm geeinigt hatte, so könne das nur als Beweis für die Machtlosigkeit der Duma aufgefaßt werden, ferner dafür, wie wenig der Gedanke der Volksvertretung im Volke Wurzel gefaßt habe, und wie wenig die Duma bisher verstanden haben muß, sich als würdige Vertreterin der Rechte des Volkes Geltung zu verschaffen und sich auf die Macht des Volkes zu stützen. Was gegenwärtig in Rußland vorgegangen sei, wäre nur in Rußland möglich. Die fortschrittlichen Dumamitglieder seien jetzt so entmutigt, daß sie fest entschlossen seien, aus den Regierungsausschüssen auszutreten, da die Duma jetzt nicht mehr vorhanden sei und nicht mehr eine Rückendeckung gegen die Anmaßungen der reaktionären Mitglieder der Ausschüsse bieten könne. Wenn nun auch die Regierungsausschüsse zerfallen, würde das nach dem „Tjenj" für Rußland ein Unglück bedeuten, dessen Tragweite heute noch nicht auszudenken sei. Die Regierung würde unabsehbar die alten Bahnen wieder betreten und alle erbitterten Kämpfe der fortschrittlichen Parteien im letzten Jahre wären vergebens gewesen.

b. Zu dem auf den 3. September im Hauptquartier des Zaren angesetzten Kronrat sind außer den Ministern, Mitgliedern des Reichs- und Kriegsrates, dem Armeechef auch Persönlichkeiten geladen, die das besondere Vertrauen des Zaren genießen. Man erwartet neue Verfügungen und im unmittelbaren Anschluß daran eine andere Zusammensetzung des Ministeriums, sowie eine Festlegung des inneren Kurses, welcher nach Annahme vereinzelter Blockforderungen dazu bestimmt sein soll, dem Ministerium einen gemäßigteren Anstrich zu geben, aber auch die Richtung auf Ausschaltung der Mitwirkung korporativer Verbände, Semstwos und Städteunde nehmen soll. Auch ist ein Verbot des Zusammenschlusses kleinerer Verbände zu allgemeinen Reichsverbänden geplant. Darüber hinaus wird jedoch nach gutinformierter Quelle auch eine Entscheidung über Fragen der äußeren Politik notwendig, „welche sich aus der militärischen Lage ergebe". Eine größere Anzahl von Würdenträgern ist bereits zu Einzelaudienzen nach Smolensk zum Zaren befohlen worden.

Massenverhaftungen in Rußland.

Die politischen Massenverhaftungen dauern fort. In den letzten Tagen sind namentlich unter den Arbeitern der Fabriken für Kriegsbedarf zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden, so in den Sormowo-Werken, auf der Petersburger Newski-Schiffswerft und auf den Petersburger Lessner-Werken. Das Mitglied der Duma Kerenski hatte eine lange Unterredung mit dem Minister des Innern, Fürsten Sarkscherbatow, in der er darauf hinwies, daß gerade die Lessner-Werke einen großen Einfluß auf die Petersburger Arbeiterschaft hätten, weshalb die dort vorgenommenen Verhaftungen zu einer höchst unangenehmen Gärung führen könnten. Den Petersburger Zeitungen ist verboten worden, über die stattgefundenen Verhaftungen zu berichten.

Ein Beschluß des Magistrats und Semstwos von Moskau.

b. „Berlingske Tidende" meldet aus Petersburg: Magistrat und Semstwo von Moskau faßten einstimmig in einer außerordentlichen Sitzung den Beschluß, daß es im gegenwärtigen Augenblick hauptsächlich auf die Uebereinstimmung zwischen der Regierung und den gesetzgebenden Versammlungen ankomme. Die Regierung müsse das Vertrauen des Volkes genießen (d. h. das Ministerium Goremykin müsse durch eine „Regierung des Volksvertrauens" ersetzt werden). Die Unterbrechung der Dumasitzungen müsse so kurz wie möglich dauern. Das Volk dürfe nicht die nationale Arbeit verlassen, die jetzt wichtiger als je sei. Diese vom ersten Bürgermeister unterzeichnete Magistratsresolution wurde an allen Straßenecken angeschlagen.